



Erfolgreich Zuchtsauen halten

Den Stress der Schweine minimieren

Erfolgreich züchten heisst nicht, maximale Leistungen zu erreichen, sondern ganzheitlich zu denken. Genetik, Umwelt und Management müssen zusammenstimmen.

Text: Michael Götz, Eggersriet

Res und Roland Hertach führen in Hohentannen bei Bischofszell TG einen Schweinezuchtbetrieb auf Stufe der Kernzucht bei den Mutterlinien. Das bedeutet, die hier gezüchteten Muttersauen der Rasse Edelschwein bilden die Zuchtbasis für viele in der ganzen Schweiz verteilten Ferkelproduzenten. Das stellt höchste Anforderungen an die Züchter, einerseits betreffend Zucht, andererseits betreffend Hygiene.

Höchster Gesundheitsstatus

«Wir züchten fruchtbare Tiere mit einem Top-Fundament und hervor-

ragenden Muttereigenschaften», fasst Res Hertach das Zuchtziel zusammen. Der Zuchtbetrieb hat beim Schweinegesundheitsdienst (SGD) den Status A-R 1, das heisst, er erfüllt die höchsten Hygiene- und Gesundheitsanforderungen des SGD. Der Status A-R 1 oder A-R 2 ist Voraussetzung, dass die Ferkelproduzenten Remonten erhalten, die frei von Krankheiten sind, welche der SGD bekämpft. Wären die Sauen des Kernzüchters mit Krankheitskeimen infiziert, liessen sich auch die Tiere der Vermehrungsbetriebe nicht gesund erhalten.

Von 60 auf 250 Sauen

Im Jahr 1972, vor 41 Jahren, haben die Eltern der heutigen Betriebsleiter mit 60 Sauen die Schweinezucht begonnen. Heute sind es 250 Sauen. Die Remonten gehen als Jäger auf einen Partnerbetrieb mit 800 Remontenaufzuchtplätzen. Das Futtergetreide wird zum gros-

sen Teil selber angebaut. Hinzu kommen pflanzliche Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie. Eine eigene Mahl- und Mischanlage erlaubt es dem Betrieb, das

«Unsere Philosophie ist das Drei-Säulen-Prinzip.»

Futter selbst herzustellen. Die Tiere werden nach den Anforderungen des Labels CoopNaturafarm CNF gehalten, was den BTS- und RAUS-Vorgaben entspricht. Die Liegeplätze sind eingestreut und die Sauen haben einen Auslauf zur Verfügung.

Drei-Säulen-Prinzip

«Unsere Philosophie ist das Drei-Säulen-Prinzip», erklärt Res Hertach. Die drei Säulen sind die Genetik, die Umwelt und das Management. Bei jeder Säule legt der Züchter das Augenmerk auf eine

ganzheitliche Betrachtung. Nicht das Maximum eines Merkmals, sondern das Optimum steht im Vordergrund. «Zurzeit setzen wir 30,25 Ferkel je Sau und Jahr ab, und das ohne Geburtsüberwachung», hält der Züchter fest, doch die Zucht dürfe nie einseitig werden. Es reiche nicht, einfach auf mehr Ferkel pro Sau zu züchten. Die Sauen müssen für grosse Würfe mehr Milch geben und genügend Zitzen haben. Die Muttertiere haben 15 oder mehr Zitzen und produzieren bis zu 350 Kilo Milch pro Laktation. Der Grat, auf welchem sich die Zucht bewegt, dürfte dabei immer schmaler werden. Denn je höher die Leistung, desto genauer muss alles zusammenspielen. Einen grossen Fortschritt der Zucht stellt die Coli-Resistenz dar. «Sämtliche reinrassigen Jungsauen, die unseren Betrieb verlassen, weisen den Genotyp AA auf, was ein Absetzen ohne Medizinalzusätze möglich macht», sagt Res Hertach.

Tierfreundliche Umwelt

«Wir haben gemerkt, dass, wenn wir die Umwelt optimal gestalten, das Tier leistungsfähiger ist», begründet der Schweinehalter die 2. Säule. Zur Umwelt gehören die tierfreundliche Haltung und die Hygiene. Dank der Ausläufe haben die Tiere Bewegung und können an die frische Luft. Im Strohbett können sie entspannt liegen und mittels Schnittstroh und Maiswürfeln können sie ihr Wühl- und Erkundungsverhalten ausleben. Beim Bau der Ställe haben Res und Roland Hertach darauf geachtet, dass die Tiere viel Licht und frische Luft haben. «Permanente Dunkelhaltung ist Stress für die Tiere», sagt Res Her-



Die Galtssauen haben Beschäftigung und einen eingestreuten Liegebereich.

Bilder: Hertach+Partner

tach. Tageslicht wirkt sich positiv auf die Vitalität und Brunst aus. Das Stallklima hat einen grossen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden. Je mehr Sauerstoff und je weniger Ammoniak, desto besser. Ein Erdwärmetauscher sorgt dafür, dass es im Stall im Winter nicht zu kalt, im Sommer nicht

zu warm wird. Zusätzlich sind im Auslauf Duschen angebracht und im Galtssauenstall ein Grossraumventilator.

Keimen Nährboden entziehen

Ziel der Hygieneschleuse ist es, die krank machenden Keime von den Tieren fernzuhalten. Fremde Tiere



Die Elektronik spielt eine wichtige Rolle bei der Tierüberwachung.

Bild: Anicom AG

dürfen nicht auf den Betrieb. Jeden Morgen müssen die Mitarbeiter unter die Dusche, bevor sie den Betrieb betreten. Doch nicht nur gegenüber aussen ist die Hygiene grossgeschrieben, sondern auch im Stall selbst. Die Fliegen- und Mäusebekämpfung hat einen besonders hohen Stellenwert. «Jede Woche sind wir im Futterlager mit dem

«Das Verhalten des Tierbetreuers überträgt sich immer direkt auf das Tier.»

Staubsauger unterwegs», berichtet Res Hertach. Somit entziehe man nicht nur Fliegen, Mäusen und Milben, sondern auch krankmachenden Keimen den Nährboden. Wer auf die Sauberkeit achtet, benötigt weniger Chemie. Damit sich keine Fliegenbrut in der Gülle entwickeln kann, spülen Hertach jede Woche alle Güllekanäle und rühren die Gülle in der Grube regelmässig auf. Das ist praktisch eine biologische Schädlingsbekämpfung. Nach jedem Umtrieb reinigen und desinfizieren die Tierbetreuer die Buchten mit dem Hockdruckreiniger. Die Folge der guten Hygiene ist, dass der Betrieb nur sehr wenig Medikamente benötigt. Wie in biologisch geführten Betrieben werden Antibiotika nur bei akuten Krankheiten eingesetzt.

Gutes Arbeitsklima wichtig

«Das Verhalten des Tierbetreuers überträgt sich immer direkt auf das Tier», sagt Res Hertach. Baut der Tierbetreuer ein gutes Vertrauensverhältnis zu seinen Tieren auf,

dann sind diese entspannter und der Tierbetreuer kann leichter mit ihnen arbeiten. Tiere, die Angst haben, kommen in Stress, und das wirkt sich negativ auf ihre Leistung aus. Ganz ähnlich ist es aber auch beim Menschen. Den Betriebsleitern ist es ein Anliegen, dass auch ihre Mitarbeiter sich auf dem Betrieb wohlfühlen. Ein Wochenplan hilft bei der Einteilung der Arbeit und gibt den Mitarbeitern Sicherheit, dass sie das Richtige tun. Ein gutes Verhältnis zwischen Betriebsleitern und Mitarbeitern schafft Vertrauen und ein gutes Arbeitsklima. «Es wirkt zurück bis zum Tier», sagt der Betriebsleiter.

Ganzheitlich denken

Ein wichtiger Managementgrundsatz auf dem Betrieb ist, dass alle Unregelmässigkeiten aufgeschrieben werden. Damit sind vor allem Abweichungen zur Norm in den Bereichen Gesundheit, Muttereigenschaften, Fundament und Zuchtcondition gemeint. Alles wird elektronisch erfasst. Jede Woche machen die Tierbetreuer bei allen Sauen rund vier Wochen nach der Belegung einen Trächtigkeitstest. Sauen, welche umrauschen, lassen sich so schneller wieder besamen. Nicht zuletzt lässt sich mit dieser Arbeit auch ein gutes Mensch-Tier-Vertrauensverhältnis aufbauen.

«Wir müssen ganzheitlich denken», fasst Res Hertach sein Erfolgsprinzip zusammen. Der Erfolg hängt von einem – wie er sagt – breiten Blick ab. Wer Erfolg haben will, muss sowohl bei der Genetik als auch bei der Umwelt und dem Management ansetzen und das Ganze in Einklang bringen.

TELEX

Grosses Interesse an Landschaftsqualitätsprojekten. Bis Ende Januar wurden beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) insgesamt 71 Landschaftsqualitätsprojekte aus 25 Kantonen eingereicht. Die eingereichten Projekte werden derzeit in einer Kommission mit Vertretern des BLW und des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) geprüft. Die Rückmeldungen an die Kantone erfolgen bis Ende April. *lid.*

Aargauer Bauern gegen Mindestlohninitiative. Der Vorstand des Bauernverbands Aargau (BVA) spricht sich klar gegen die Mindestlohninitiative aus. Wenn die Bauern den Angestellten 22 Franken pro Stunde bezahlen müssten, würden diese die Hälfte mehr verdienen als eine Familienarbeitskraft, ohne ein wirtschaftliches Risiko zu tragen. Als Folge einer Annahme fürchtet der BVA, dass sich die Landwirtschaft keine Angestellten mehr leisten könnte und arbeitsintensive Kulturen verschwinden würden. *lid.*

Fromarte will Strategie für silofreie Milch. Der Dachverband der gewerblichen Käsereien Fromarte hat an seiner Delegiertenversammlung beschlossen, eine Strategie zur besseren Vermarktung silofreier Milch zu schaffen. Ein entsprechender Antrag wurde angenommen. Weiter wurde an der Versammlung betont, dass die Bilateralen I mit dem Käsefreihandel zwingend erhalten bleiben müssen. *lid.*